

Klauenpflege: Pediküre für die Milchkühe

❑ Lahmheiten zählen zu den folgenreichsten Krankheiten

Die Zahl lässt aufhorchen: Zwei Drittel aller vorzeitig abgegangenen Milchkühe war zuvor an Klauen oder Gliedmaßen erkrankt. Lahme Kühe gehören inzwischen zum Alltag auf vielen Betrieben. Das zu ändern, dem hatte sich das von der Europäischen Innovationspartnerschaft (EIP) und dem Land geförderte Projekt „Klauencheck BW“ des Landeskontrollverbandes (LKV) verschrieben – mit Erfolg, wie sich nun auf der Abschlussveranstaltung in Gerstetten-Deitingen (Landkreis Heidenheim) zeigte.

Wie Auswertungen des Deutschen Verbandes für Leistungs- und Qualitätsprüfungen (DLQ) zeigen, gehen im Schnitt ein Drittel der bundesdeutschen Kühe lahm. „Nur rund ein Drittel dieser lahmen Kühe wird rechtzeitig erkannt“, wartete Marie Au von der DLQ-Geschäftsstelle auf der Tagung mit aktuellen Zahlen zur Klauengesundheit auf. Der überwiegende Rest der Kühe bleibt dagegen unbehandelt. Ein Befund, den auch die Ergebnisse des EIP-Projektes widerspiegeln.

Leitfaden hilft bei der Diagnose

Hierfür wurden von Juni 2016 bis Februar 2019 die Klauen von 10.000 Milchkühen untersucht. 75 Prozent der Kühe zeigten dabei Krankheitsmerkmale, 25 Prozent der ausgewerteten 30.000 Befunde blieben ohne Verdacht. Am häufigsten

➤ ZUM THEMA

Damit das Schuhwerk der Kühe gesund bleibt

Wie pflegen Sie die Klauen Ihrer Kühe? Schneiden Sie die Klauen selbst oder übernimmt das ein Klauenpfleger? Dokumentieren Sie, ob Ihre Kühe an den Klauen erkrankt sind? Fragen, die der LKV zu Beginn des Projektes 5142 seiner Mitgliedsbetriebe stellte. Dabei zeigte sich, dass 40 Prozent der Betriebe schon jetzt regelmäßig einen Klauenpfleger beauftragen. 80 Prozent der befragten Landwirte schneiden die Klauen ihrer Kühe dagegen regelmäßig selbst oder betrauen damit ab und an einen Klauenpfleger. Und: 30 Prozent der Milchviehalter halten fest, wie es um die Klauengesundheit ihrer Kühe bestellt ist, 70 Prozent der Landwirte verzichten bisher darauf. Ein Faktum, das das EIP-Projekt ändern wollte. Nicht zuletzt, um durch die systematische Erfassung und Auswertung von Klauenbefunddaten den Ursachen für die hohen Erkrankungsquoten und wirtschaftlichen Folgen für die Betriebe näher zu kommen. Bis zum Ende des Projektes im Februar diesen Jahres nahmen landesweit 226 Milchviehbetriebe und 16 Klauenpfleger an der Studie teil. Nun soll der „Klauencheck BW“ in dem seit 2013 laufenden LKV-Gesundheitsmonitoring fortgeführt werden. ■



1 Professionell gepflegte Klauen schützen Kühe davor, krank zu werden.

2 Dafür machen sich stark (v.l.n.r.): Tobias Fink und Wolfgang Sekul, Landwirtschaftliches Zentrum (LAZBW), Jürgen Bieger, LKV, Dr. Hans Ableiter, Agrarministerium (MLR), Marie Au, DLQ, Wolfgang Bachert, Tatjana Heim, LKV, Prof. Dr. Barbara Benz, Hochschule (HfWU) Nürtingen-Geislingen und Dr. Andrea Fiedler, Klauenfachärztin, München. | Fotos: Agrarfoto.com (1), Ast (2)

litten die Kühe unter Mortellaro (24 Prozent), gefolgt vom Weiße Linie-Defekt (17 Prozent) und Sohlengeschwüren (13 Prozent). Zahlen, Daten und Fakten, die die Betriebe künftig mehr als bisher und ohne großen Aufwand für den Klauencheck bei ihren Kühen nutzen sollen. Was in dem Projekt versuchsweise angelegt war, soll nun über die 226 Teilnahmebetriebe

hinaus im Südwesten etabliert werden. Nach dem gleichen Konzept wie bisher: „Mit professionellen Klauenpflegern werden die Befunddaten der Kühe nach einem bestimmten Schlüssel elektronisch erfasst und den Landwirten später über den LKV-Herdenmanager bereit gestellt“, fasst Projektleiterin Tatjana Heim die künftige Vorgehensweise zusammen.

Konkret: Die teilnehmenden Betriebe und Nutzer des LKV-Herdenmanagers können den erfassten Klauengesundheitsstatus ihrer Kühe einsehen und nachsehen, wie sich die Klauenbefunde in den letzten Monaten verändert haben und ob die Anzahl gesunder und kranker Tiere zu- oder abgenommen hat. Damit, so das Ziel, sollen Behandlungserfolge nachvollzogen werden können. Für Heim und ihre Kollegen ist das ein Schritt hin zu mehr klauengesunden Tieren. „Nur durch eine systematische Erfassung, Interpretation und Auswertung der Daten sowie einer regelmäßigen Klauenpflege lässt sich die Klauengesundheit der Tiere langfristig überwachen und auch komplizierte Klauenerkrankungen wie Mortellaro in den Griff bekommen“, macht Heim deutlich und setzt dabei auf die Zusammenarbeit zwischen Landwirten, Tierärzten und Klauenschneidern. | pa ■